№ 145.

Dienstag, am 6. Dezember 1836.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Das Nordlicht am 18. Oktober 1836.*)

Ein Tag, dem alle gleichen,
Und eine ganz gemeine Nacht,
Langweilige Philister schleichen
Bereits nach Hause mit Bedacht.

Der hat die alten Witze heute,
Und Jener Cortes angebracht,
Der hat auf Kosten and'rer Leute,
Sie haben über ihn gelacht;

Und Mancher grollt den andern allen,
Weiß nicht, was ihn verdrießlich macht,
Und kalte, feuchte Nebel wallen
Und schleichen giftig durch die Nacht.

Da plötzlich wird es licht, es spaltet
Ein heller Schein die schwarze Nacht,
Ein Nordlicht wunderbar entfaltet
Die glühendrothe Stralenpracht.

Der Himmel, der dem Volk in Nöthen
Verlieh die heil'ge Gottesmacht,
Will nun für uns vor Scham erröthen,
Daß Keiner mehr daran gedacht.

Das Blut, das einst für uns geflossen
In Leipzigs großer Völkerschlacht,
Hat seinen Widerschein ergossen
Am Firmament um Mitternacht.

Verhängnißvolle Siegesfeier
In nie zuvor geseh'ner Pracht,
Von Berg' zu Berge heil'ges Feuer,
Von Geisterhänden angefacht!

Sprecht, welcherlei Geschickes Boten
Seid aus den Gräbern ihr erwacht,

*) Dem Morgenblatt entlehnt.

Daß man euch Todten nicht verboten
Zu feiern die Oktobernacht?

Wolfgang Menzel.

Ein Jugendstreich aus Iffland's Leben.

Die nachstehende kleine Erzählung kommt aus dem Munde eines bekannten Kunstgenossen Iffland's, der mit ihm zugleich in den Jahren von 1776 bis 1778 in Gotha, unter Eckhof, angestellt war.

Iffland wurde gleich anfänglich von Eckhof, seines entschiedenen Talentes wegen, besonders vorgezogen. Der gutmüthige Greis ging soweit, ihn zu sich auf sein Zimmer zu nehmen. Hier ärgerte ihn Iffland durch mehre muthwillige Jugendstreiche, doch verstand er stets dessen Zorn wieder abzulenken, und sich in der erlangten Gewogenheit immer mehr zu befestigen.

Eines Tages wurde Eckhof zu Gaste geladen. Er hatte sich eben zwei neue Westen machen lassen, eine weiße seidene mit Silber, und eine blaue von Grosdetour mit Gold gestickt. Zwischen diesen beiden wurde beim Ankleiden gewählt und zuletzt die weiße genommen; die blaue blieb auf einem Stuhle liegen. Endlich ging Eckhof fort, ermahnte aber vorher Iffland, den Pudel, der seinem Herrn überall zu folgen gewohnt war, zurückzuhalten. Iffland versprach es. Kaum war aber der Eingeladene fort, als Iffland dem Pudel die blaue Weste anzog, ihm einen Haarbeutel in die Ohren band, den Kopf puderte und ihn so entwischen ließ. Der Hund folgte der Spur seines Herrn, und langte kurz nach Ankunft desselben ebenfalls an. Alles lachte; Eckhof aber ärgerte sich gewaltig. Er kehrte zeitig nach Hause zurück; Niemand als Iffland konnte der Thäter sein, und diesem war eine derbe Strafe zugedacht. Iffland mochte sie erwarten. Er nahm also seine Maßregeln. In der Stunde vor Eckhof's Rückkehr legte er sich in's Bett, verband sich den Kopf, netzte mit einem Schwamme das Kopfkissen und zog die Haushälterin, (die auf ihn große Stücke hielt), in's Komplott. Eckhof kam, schalt schon vor der Thüre, und die Haushälterin ging ihm entgegen. Er fragte nach dem Frevler, hörte aber, der junge Mensch werde bald sterben. Er habe heute ein Glas Wein zuviel getrunken, dabei einen unbesonnenen Streich gemacht, jetzt sei der Rausch verflogen, und nun weine und klage er, und wolle sich nicht zufrieden geben u. s. w. Eckhof, schon halb versöhnt, trat ein zu Iffland, der zu weinen und schreien begann, endlich aus dem Bette sprang und sich ihm zu Füßen warf. Eine kurze Ermahnung war Alles, was der gutmüthige Alte hervorbrachte.

Aphorismen.

Die Hauptquelle irdischer Freude besteht in dem Wohlgefallen an fremder oder eigener Fähigkeit, Fertigkeit und Leistung. Deshalb wird der Verehrer der Naturwunder so oft gleichgültig, ja feindlich gesinnt gegen die Menschen. Denn die Natur waltet stille, geräuschlos, bescheiden, wirkt dennoch Großes und Vollkommenes und tritt tobend nur dann auf, wenn sie das Geschaffene zerstören will; der Mensch prahlt dagegen mit dem, was er schafft, läßt sich gerne dabei sehen und hören und schafft doch nur Stückwerk!

Es ist oft die Frage aufgeworfen worden, ob man sich damit begnügen soll, das Gute zu üben und zu lieben, oder ob es uns auch obliegt, das Böse zu hassen und zu hindern. Als Grundsatz dürfte hier gelten, daß man sich zuerst die volle Ueberzeugung verschaffen muß, ob ein Uebelthäter wirklich böse ist, denn Schwächen und Fehler aus Schwächen sind ja das Erbtheil aller Sterblichen. Erkennen wir aber mit Bestimmtheit, daß Jemand schlecht und lasterhaft, nicht bloß schwach ist, so liegt uns die Pflicht gegen die ganze Menschheit ob, den Bösen zu entlarven, ihn dadurch von ferneren Freveln abzuhalten, wenn auch keine Aussicht mehr vorhanden ist, einen solchen zu bessern.

F. Dörne.

Bruchstücke von Friedrich Rückert.

Ich sah ein schönes Bild, nicht wußt' ich, was ihm fehle,
Nun aber weiß ich es, ihm fehlt das Schönste, Seele.
Warum hat Seel' ihm nicht sein Meister eingehaucht?
Er selbst hat eine nur, die er zum Leben braucht.
Ein rechter Künstler ist, wer einen Ueberfluß
Von Seelen hat, die er in Bilder gießen muß.
Gott ist der Seelenquell, ein selig's Ueberfließen
Von Seligkeiten, die in Seelen sich ergießen.
In welche Seel' er dann am vollsten sich ergoß,
Die ist's, die über in beseelte Bilder floß.

Tauwerk.

Nicht blos im Buch- und Kunsthandel häufen sich jetzt, sowohl in Frankreich als in England, die Beschwerden über das Nachdrucker-Unwesen, sondern auch von Kattundruckern und Zeugfabrikanten hört man dieselbe Klage. In England namentlich beschwert man sich darüber, daß, so oft ein industriöser Kopf mit schweren Kosten und nach unzähligen vergeblichen Versuchen ein neues Muster zu Stande gebracht habe, gleich auch ein Heer von Nachahmern hinterdrein sei und dem Erfinder die Früchte seines Fleißes vor dem Munde wegnehme. Es ist nun in Vorschlag gebracht worden, zur Steuerung dieses Unwesens und zur Beurtheilung ähnlicher Fälle ein Schiedsamt, eine Art Jury, von Fabrikanten und Arbeitern gebildet, zu errichten. Diese Jury hat über die Priorität der Erfindung eines Musters u. s. w. zu entscheiden und verbindet mit der Schnelligkeit und Wohlfeilheit ihres Verfahrens auch noch den besondern Vortheil, daß sie, aus lauter Sachkennern bestehend, besser als irgend ein Tribunalsrichter, der sich nur an den Buchstaben des Gesetzes halten kann, zu beurtheilen vermag, ob und wie das Eigenthumsrecht der Betheiligten gefährdet sei.

Einen neuen erfreulichen Beweis von dem fortschreitenden Wohlthätigkeitssinne und der Toleranz unserer Zeitgenossen liefert Auerbach's jüdische Waisenanstalt zu Berlin. Aus dem „zweiten Jahresbericht über das jüd. Waisen-Erziehungs-Institut von Baruch Auerbach" zu Berlin, welches seine Gründung und größtentheils sein Gedeihen dem eben Genannten verdankt, ersieht man, daß diese am 7. Mai 1833 gestiftete Anstalt, die Anfangs nur vier Knaben aufnehmen konnte, jetzt schon deren zehn zur Verpflegung hat, und über ein Kapital von 4330 Thalern verfügen kann. Die Aufsicht über die Waisen ist Ehrenmüttern anvertraut. Auch Christen haben Beiträge geliefert.

In Altenburg haben sich die sämmtlichen Gewerksmeister verbindlich gemacht, die bei ihnen in die Lehre gegebenen jungen Leute, blos mit den Gegenständen des Handwerks zu beschäftigen, und sie nicht als Holzhauer, Küchenjungen u. s. w. zu brauchen; dagegen verlangen sie von den Eltern ein billiges Lehrgeld, als Entschädigung für die Zeit, in welcher der Bursche noch nicht das Brod zu verdienen im Stande ist, kürzen aber die Lehrzeit ab, sobald der junge Mann sich als fähig, sein Brod selbst zu erwerben, ausweisen kann. Hiedurch sind viele Eltern bewogen worden, ihre Söhne dem Gewerbestande und nicht dem Gelehrtenstande zu widmen.

Im Jahr 1831 setzte die französische Akademie einen Preis von 10,000 Franken „für das beste Trauer- oder auch Lustspiel in 5 Akten und in Versen, von einem Franzosen gedichtet, aufgeführt, gedruckt und bekannt gemacht in Frankreich, welches moralischen Inhalts und einer beifälligen Aufnahme theilhaft," aus. Diese Aufgabe ist noch nicht gelöst worden und die Preisbewerbung jetzt bis zum 1. Januar 1839 hinausgesetzt worden. So arm ist Frankreich gegenwärtig also an dramatischen Dichtern von wirklicher genialer Kraft. — Am 11. August d. J. hat die Akademie eine neue Preisaufgabe gestellt: für das gelungenste Gedicht, welches den Triumphbogen, der am Ende der Elysäischen Feldern aufgerichtet ist, zum Gegenstande haben wird. Diese Preisaufgabe für Poesie ist höchst unpoetisch. Da kann nichts Gelungenes hervorgehen, denn der wahre Poet ist kein Baumeister, der seine (Luft)-Schlösser nach vorgelegter Grundzeichnung aufbauen kann; ein Himmelsstral muß ihm die Zeichnung und das Material zutragen.

Der regierende König von Schweden ist jetzt der Senior der gekrönten Häupter Europa's, denn er hat das 72ste Jahr erreicht. Der Pabst ist erst 71 alt, ebenso der König von England; die Könige von Preußen und Dänemark 66, der König von Holland 65, von Frankreich 64, von Würtemberg 55, der Sultan 51, der König von Baiern 50, von Belgien 46, der Kaiser von Oesterreich 43, von Rußland 40, der König von Sardinien 38, von Neapel 36, von Griechenland 21, die Königin von Portugal 17, die von Spanien 6.

Grabschrift.

Ein Grabstein auf dem Kirchhofe eines kleinen Fleckens am Bodensee enthält folgende wörtlich copirte Inschrift:

Ach, ach, ach!
Hier liegt der Herr von Bach!
Geboren an dem Bodensee,
Gestorben an dem Bauchweh.

O weh!

Sie liebte Herrn von A,
Sie liebte Herrn von B;
Ist nun bei Herrn von Z. beinah',
Und doch noch ohne Mann, o weh!

G.

Theater.
(Von einem neuen Referenten.)

Die Reihe meiner Theaterberichte eröffne ich mit dem Kotzebueschen Schauspiel Graf Benjofski, welches Sonntag, am 4. d. M. seine Aufführung gefunden und durch das Gastspiel des Hrn. und der Mad. Laddey eine höchst beifällige Aufnahme gefunden haben soll. Positives kann ich jedoch darüber nicht berichten, denn ich wurde durch die Macht der Elemente vom Besuche des Theaters zurückgehalten. In der Säulenhalle dicht vor den geöffneten Thüren des Schauspielhauses hatte sich nämlich auf höhere Verfügung des Regenwassers auf dem schon vor längerer Zeit ausgehöhlten Steinboden eine solche Pfütze gelagert, daß da an kein Durchkommen zu denken war. Dem Wassertode nicht in die nassen Arme zu rennen, machte ich Kehrt. Zur nächsten Vorstellung werde ich meine Jagdstiefel hervorsuchen, um, ein zweiter Tamino, die Flut durchwaten und von dem innern Vorgange berichten zu können.

Abgedrungene Erklärung!

Der Aufsatz, betreffend die Aufführung der Zauberflöte ist im vorletzten Blatte durch die Censur dergestalt verändert worden, daß ihn der Verfasser als sein Eigenthum nicht anerkennen kann. —

Kr.

Auflösung
der Homonyme im vorigen Blatte:

Flegel.

„Für die Abgebrannten in Straßburg" sind bei der Redaktion des Dampfboots noch folgende Gaben der Nächstenliebe eingegangen: 15, E. K. 1 Rthlr. — 16, D. 1 Rthlr. — 17, B. 10 Sgr. — 18, Ungenannter 1 Rthlr., — 19, D. P. S. L. 15 Sgr.

Herausgeber und Redakteur Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bohon.